



Stellung der „Schulmedizin“ in der Heilkunde

Erfahrungsmedizin hat unantastbar hohen Rang

von Dr. med. Gerhard Anselmi

veröffentlicht in SANUM-Post Nr. 22/1993, Seite 18 - 19

Es gibt keine juristisch einwandfreie, hieb- und stichfeste Definition der Schulmedizin. Auch nicht in Gerichtsurteilen, in denen über ärztliche Handlungen oder Unterlassungen geurteilt wurde, aber trotzdem wissen wir alle, was mit Schulmedizin gemeint ist: Es ist die Medizin, die auf allen Universitäten der Welt gelehrt und praktiziert wird. Zumindest nach außen hin ist sie über jeden Zweifel erhaben. Dies wird zwar nicht expressis verbis ausgedrückt oder gar schriftlich festgelegt. Aber an den Universitäten besteht eine stillschweigende Übereinkunft, daß ihre Medizin, und nur diese, wirksam und wissenschaftlich sei. Eine andere Medizin sei eben keine Medizin, denn es kann nicht sein, was nicht sein darf. Es gebe zwar Methoden aus uralten Zeiten und fernen Ländern, die aber zu Recht verlassen und vergessen seien, da man heute viel wirksamere und zuverlässigere Methoden kenne.

Und dann gebe es noch Scharlatane, die mit Energetik, Wellen, Strahlen, Magnetfeldern, Kräutern und Hochpotenzen, Pflastern und Schröpfköpfen den Menschen Sand in die Augen streuen, sie verunsichern, ihnen falsche Hoffnungen machen und sie dann schamlos ausbeuten. Dazu ist zu bemerken, daß repräsentativen Umfragen zufolge in der Bundesrepublik Deutschland 65% der praktizierenden Ärzte schon einmal oder wiederholt oder dauernd sogenannte Außenseitermethoden angewandt haben. In der Schweiz dürfte es sich nach meinen Erfahrungen nicht viel anders verhalten.

Wenn man bedenkt, daß unzählige Kranke (eingebildete oder wirklich Kranke, einfach leidende Menschen) zu den sogenannten Außenseitern, den Alternativen, Paramedizinern, Pendlern, Magnetopathen, Heilpraktikern oder wie immer sie sich nennen mögen, gehen, ja pilgern, so ist dieses aufsehenerregende Phänomen nicht einfach mit dem Bedürfnis nach Zauberei, Brimborium oder Mystik oder einfach mit der Dummheit des Volkes zu erklären. Es handelt sich dabei um ein echtes Bedürfnis, das die offizielle Medizin offensichtlich nicht zu stillen in der Lage ist. Offensichtlich fühlen sich diese leidenden Menschen bei der Spitalmedizin, der Labormedizin; der Apparatedizin nicht in befriedigender Weise aufgehoben, nicht angenommen, nicht genug verstanden, nicht als ganzer Mensch erfaßt. Nun könnte man diesen Aspekt den Psychologen, den Pfarrern oder Psychosomatikern überlassen. Aber der Leidende will auch zu einem Wissenenden gehen, der auch sonst etwas von Medizin versteht. Und so geht er zu einem Außenseiter, von dessen Erfolgen er gehört hat, der sich seiner annimmt und bei dem er sich gut aufgehoben fühlt.

4000 Jahre Erfahrungsmedizin

Die Erfahrungsmedizin braucht sich in keiner Weise zu verstecken: Sie kann selten so spektakuläre Erfolge aufweisen wie die Schulmedizin auf dem Gebiete der Chirurgie oder der lebensrettenden Medizin. Aber die Homöopathie, die Neuraltherapie, die Phytotherapie (Pflanzenheilkunde), die Konstitutionstherapie, die Sauer-

stoff- und Ozontherapie und nicht zuletzt die Akupunktur haben Erfolge aufzuweisen, die man nicht leugnen und nicht wegdiskutieren kann. Man kann ein Kulturvolk wie die Chinesen doch nicht 4000 Jahre lang bluffen und sagen, sie bildeten sich ihre Krankheiten und Heilungen nur ein. Die Erfahrungsmedizin hat ihre Erfolge auf dem Gebiet der chronischen Krankheiten, vor allem der funktionellen. Diese sind von der Schulmedizin besonders ungeliebt, weil man im Labor, im Röntgenbild oder auf dem Operationstisch nichts sieht, der Patient sich aber doch krank fühlt und es auch meistens ist.

Die Spitzendiagnostik, die „Feuerwehrmedizin“, ist die Stärke der Schulmedizin. Da ist sie meist nicht zu ersetzen, soll sie auch nicht ersetzt werden. Jeder von uns kann einmal froh sein, daß es sie gibt. Für die Notfallmedizin gibt es keine Alternative, da gibt es vielleicht zusätzliche erfahrungsmedizinische Methoden (wie den Aderlaß, Schröpfköpfe usw.). Die Schulmedizin versucht Ursachen aufzudecken, Bakterien zu bekämpfen, Organe zu entfernen oder zu ersetzen, künstliche Vitamine zuzuführen, Hormone und Blut zu ersetzen. Darin ist sie unbestreitbar Meister. Die Schulmedizin ist eine vorwiegend reparative Medizin. Die Naturheilkunde stimuliert in erster Linie die eigenen körperlichen und geistigen Abwehrkräfte mit milden, nicht zu sehr eingreifenden Methoden: durch Stärkung des Immunsystems, durch Freisetzen von Energien oder durch Dämpfung überschießender Reaktionen.



Nicht entweder oder - sondern sowohl als auch

Und nun komme ich zu der eingangs gestellten Frage: „Gibt es eine Alternative zur sogenannten Schulmedizin?“ Jawohl, es gibt eine Alternative, aber nicht im Sinne von entweder oder, sondern im Sinne von sowohl als auch. Jeder Arzt sollte sich auch alternativer Methoden bedienen im Sinne einer Ergänzung, einer Ausweitung seines Horizontes, seiner Möglichkeiten, seiner therapeutischen Klaviatur, auf der er zu spielen hat.

Die Schulmedizin hält uns Erfahrungsmedizinern vor, daß unsere Erfolge nur Einzelerfolge seien, oft nur Scheinerfolge oder sogar Placeboeffekte, es fehlen die randomisierten Doppelblindversuche. Dazu kann ich nur sagen: Gebt uns doch die Möglichkeit, den Beweis anzutreten, gebt uns Lehraufträge, wir haben keine Kliniken, keine Spitäler, wir haben keine potente pharmazeutische Industrie im Rücken, die Kongresse, Fortbildungskurse und Seminare für uns organisiert. Wir sind für diese ja

auch kein Geschäft! Lehrstühle und Lehraufträge für Akupunktur, Homöopathie, Neuraltherapie, Konstitutions-therapie usw. müssen geschaffen werden. Die Studenten und Jungärzte müssen gelehrt werden, daß sie die Krankheit zuerst von der einfachsten, von der natürlichen Seite her betrachten und die einfachen, nicht einschneidenden, am wenigsten schädlichen diagnostischen Methoden zuerst ins Auge fassen. Natürlich muß der Jungarzt darauf geschult werden, den Zeitpunkt des Umschaltens auf die „Feuerwehrmedizin“ nicht zu übersehen.

Aber es sollte nicht so sein, daß der kranke Mensch zuerst durch das Fegfeuer des Labors, der Fotometrie, des Röntgens hindurch muß, bevor er den Arzt überhaupt zu Gesicht bekommt. Ich meine, dies alles hat mit gesundheitspolitischen Aspekten sehr viel zu tun. Ob nämlich der Student und Jungarzt von Anfang an darauf gedrillt wird, mit einfachen diagnostischen und therapeutischen Mitteln auszukommen, und die eingreifenden, nicht unge-

fährlichen und teuren Methoden erst im Dringlichkeitsfalle anwendet, ist die Frage der Präferenzen, die gesetzt werden.

Es ist eine Frage des Geistes, der an einer Klinik herrscht. Und dieser kann sehr durch die Anwesenheit eines naturheilkundlichen Lehrstuhles positiv beeinflusst werden. Und so schließt sich der Kreis: Durch die Tolerierung, ja Förderung der milden, wirksamen, kostengünstigen Naturheilkunde kann die Schulmedizin in der vielfältigsten Art und Weise befruchtet werden. In Österreich, Deutschland und in Frankreich gibt es längst Lehrstühle und Lehraufträge für naturheilkundliche Fächer, von China und Bußland gar nicht zu reden. Warum muß die Schweiz wieder einmal hinterhertraben? In diesem Sinne sehe ich die Alternative zur Schulmedizin zum Wohle der Gesamtmedizin.

(Quelle: Referat auf einer Tagung der Schweizerischen Gesellschaft für Gesundheitspolitik)